

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1920**

24 (13.6.1920)



# Evang. Gemeindebote

für die Stadt Karlsruhe.

Herausgegeben im Auftrag der Evangelischen Kirchengemeinde durch den Evang. Presbyterband für Baden.

## Bezugsbedingungen:

Karlsruher Bezugsnehmer erhalten den Gemeindeboten zu 2 M. vierteljährlich bei freier Zustellung. Auswärtige Bezugsnehmer bestellen den Gemeindeboten bei ihrem Postamt. Bezugspreis vierteljährlich 2,25 M. u. die Postgebühren.

## Schriftleitung:

Für den allgemeinen Teil: Pfarrer Hindenlang, Rappurrerstraße 72, für den Karlsruher Lokalteil: Pfarrer Schilling, Blücherstraße 20. Geschäftsstelle: Buchdruckerei Fibelitas, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 6.

Nummer 24

Sonntag, 13. Juni 1920

13. Jahrgang

## Sonntagsgedanken.

Früher hat man verlangt: Gebt der Seele einen Sonntag!  
Heute rufen wir: Gebt dem Sonntag eine Seele!

Der Sonntag muß Sonnengeist haben. P. A. Rosegger.

Wem das Leben nur ein Kerbstock bleibt, um Alltagsarbeiten zusammen zu rechnen, wer aus diesen Zeitmarken nichts weiter herausbringt, als eine große Zahl, der hat sich die Mühe vergeblich gemacht, der hat in den Tag und in die Welt hineingelebt als ein großstädtischer Morgenverschläfer, der die Sonne ihrer Schönheit und Pracht niemals aufgehen sah. Jahw.

Gottesstille, sonntagsfrühe  
Ruhe, die der Herr gebot —  
Meine Seele, wach und glühe  
mit im hellen Morgenrot!

Schenkendorf.

## Vom Senfkorn und vom Sauerteig. Matth. 13, 31—33.

Die Gleichnisse vom Senfkorn und vom Sauerteig gehen aufs Wachsen und Werden des Reiches Gottes und auf das, was den Christen nötig ist, um dabei mitzuhelfen und mitzuwachsen: Glaube und Geduld.

Im Reich Gottes begegnen sich die Kräfte der Erde und die des Himmels, Geist und Materie, sie kämpfen miteinander und widerstreben einander, bis sie den gesegneten Lebensbund schließen, den Gott haben will. Geist und Stoff stehen unter verschiedenen Befehlen, der Geist unter dem Gesetz der Ewigkeit und der Stoff unter dem Gesetz der Vergänglichkeit; jener baut auf und strebt auf, dieser zerfällt. Wenn Geist und Stoff miteinander den Bund schließen, zu dem Gott sie bestimmt hat, dann steht dieser Bund unter dem Gesetz des Wachstums und Werdens zur verklärten Leiblichkeit, zum Reiche Gottes.

Wachstum vom Kleinen ins Große, stufenweises Fortschreiten, immer weiteres Ausbreiten seiner Bezirke — so verläuft die Entwicklung des Reiches Gottes, ohne daß die Erfahrung eines einzelnen Menschen diese Entwicklung in der Menschheit, in seinem Volk oder auch nur in einem einzelnen Personenleben immer feststellen könnte. Wir vergessen das Alleralltäglichsche, daß Wachstum Zeit braucht, daß überall beim lebendigen Wachstum Stockungen eintreten können, daß gut Ding Weile haben will, und daß nicht immer, was am schnellsten kommt, auch das Beste ist. Zweifel, Kleinglauben, Verdrossenheit, Unmut, gehören notwendigerweise zur Seelenverfassung aller Menschen, die die Lebensordnungen des Reiches Gottes nicht kennen.

Die Jünger sind offenbar lange von dieser Art gewesen. Wie ihre und ihres Meisters Predigt die Menschen nicht in dem

Maß gewann, wie sie es erwartet hatten, als manche Zurückhaltung übten und andere zu offener Feindschaft übergingen, wie alle wunderbaren Liebestaten Jesu nur von wenigen verdankt, von den meisten nur angestaunt und von vielen bekräftigt wurden, da konnten sie das nicht fassen. Was sollten sie denken? Da offenbarte ihnen Jesus das Geheimnis des Reiches Gottes: die Befehle seines Wachstums und Werdens.

Wie wunderbar klar ist sein Blick, wie unentwahrbar sein Geist! Es geht nicht, wie die Schwärmer und Phantasten meinen könnten. Die Welt wird nicht im Sturm gewonnen. Es braucht alles seine Zeit; Gott läßt den Dingen ihre Zeit, wir müssen sie ihnen auch lassen, denn alles geht wachstümlich. Nur keine Ungeduld! Das Gute reißt langsam aber sicher. Nur keinen Kleinglauben! Es geht im Reich Gottes alles nach festen Ordnungen. Das Größte und Beste bleibt oft lang im Anfangsstadium, bleibt lang klein und unscheinbar. „Heiland, deine größten Dinge beginnst du niedrig und geringe.“ Das Senfkorn ist viel kleiner als ein Weizenkorn, aber seine Pflanze wird viel größer als der Weizenhalm. Laßt ihm nur Zeit! Der Sauerteig, den die Frau verwendet, ist nur eine kleine Menge, aber er reicht aus. Laßt unsrer Frau nur Zeit zu ihrem Geschäft! Sie verwirkt ihn unter das Ganze, und er wirkt dort seiner Natur nach schon von selber; da kann und braucht niemand nachhelfen. Bist du Sauerteig, so wirkst du, bist du Senfkorn, so keimst und wachst du. Prüfe dich nur, ob du ächt und gesund bist.

Es ist nicht die Art des heiligen Geistes, plötzlich ins Große hinein zu wirken. Wenn man darüber streitet, ob es plötzliche Belehrungen gebe, so ist das ein Streit um Worte. Die Wendung kann ja einer plötzlich machen, aber sie ist immer vorbereitet, vielleicht schon lange. Und die Hinbewegung aufs neue rechte Ziel zu, das ist die Lebensaufgabe und ist die Hauptsache. Dazu gehört Geduld und Treue. Unser Gott braucht viel Geduld mit uns. Wir kommen sehr allmählich unter die Herrschaft seines Geistes. Langsam wird die Organisation des Reiches Gottes unter uns spürbar und sichtbar. Wollen wir nicht auch mit ihm Geduld haben, Glauben an ihn haben? Unsere Eltern haben viel Geduld mit uns gehabt, das merken wir jetzt beim Alternwerden immer mehr. Dürfen wir an den Kindern und der Jugend von heute verzweifeln? Geduld haben und treu arbeiten, das scheidet sich für uns. Und mit dir selber mußt und darfst du auch Geduld haben, liebe Seele, wofür du nur eine aufrichtige, redlich strebende und dich bemühende Seele bist. Du brauchst an dir selber auch nicht verzweifeln. Auch die Herrschaft Gottes über dich steht unter dem Gesetz: „Mit Sorgen und mit Gramen und mit selbsteig'ner Pein läßt Gott sich gar nichts nehmen, es muß erbeten sein.“

Mit wachsen und werden, mit geduldig sein und glauben, mit arbeiten und Treue üben rechnet Gott in der Aufrichtung seines Reiches. Damit hat der Heiland gerechnet, und auch wir dürfen damit rechnen. Das lehren Senfkorn und Sauerteig.



o Luthers Sermon von den guten Werken. o

Das Jahr 1920 ist das Jubiläumsjahr der drei großen Reformationschriften Luthers. Ihnen geht eine Schrift voran, an der er seit Februar 1520 gearbeitet hat, von deren Versendung wir zum ersten Mal am 8. Juni hören, das ist der „Sermon von den guten Werken“. Mit besonderer Freude widmete sich Luther dieser Arbeit. Unter seiner fleißigen Hand wurde sie dank seiner begeisterten Hingabe eine umfangreiche Schrift. Das Werk quoll ihm aus der Seele, und es war ihm dabei, als müßte es das allerbeste sein, was er bisher geschrieben. Und diese freudige Ahnung hat ihn nicht getäuscht. Deutsch will Luther schreiben, und es ist eine echt deutsche Schrift geworden, nicht nur der Sprache, sondern dem tiefen Empfinden nach. „Ich will einem jeden die Ehre großer Dinge herzlich gerne lassen und mich gar nichts schämen, deutsch den ungelehrten Laien zu predigen und zu schreiben.“ In dieser Schrift leuchtet uns das neue evangelische Lebensideal, die spezifische Art der evangelischen Sittlichkeit, die aus der von Dunst und Nebel des Klosters bedeckten Erde einen Garten froher und weltfreundiger Arbeit gemacht hat. Von dieser Schrift sagt ein Lutherforscher, daß diese Schrift es besonders heute verdient, gelesen zu werden. Er macht den Vorschlag, wir sollten Lutherleseabende einrichten und an solchen die Gemeinde mit Luthers Gedanken und Worten vertraut machen.

Wir wollen wenigstens ein kleines Lutherlesestündlein einrichten.

Luther schreibt in dem Sermon von den guten Werken unter anderem folgendes:

„In den Werken ist der Glaube noch gering und schwach. Laß uns weiter fragen, wenn es ihm übel geht an Leib, Gut, Ehr, Freund, oder was sie haben, ob die dann noch glauben, daß sie Gott noch wohlgefallen, und er ihr Leiden und Widerwärtigkeit, sie seien klein oder groß, gnädiglich über sie ordne. Hier ist Kunst, zu Gott, der sich zornig stellet, nach allem unserm Sinn und Verstand, gut Zuversicht haben und Besseres sich bei ihm versehen, denn sichs empfindet.

Welche Gott in solchem Leiden trauen und eine gute feste Zuversicht zu ihm behalten, daß er über sie ein Wohlgefallen habe, denselben sind die Leiden und Widerwärtigkeit eitel köstlich Verdienst und die edelsten Güter, die niemand schätzen mag. Denn der Glaube und die Zuversicht machen alles köstlich vor Gott, das den anderen aufs allerschädlichste ist.“

„Das erste und höchste, alleredelste Werk ist der Glaube an Christum. In diesem Werke müssen alle Werke gehen und ihrer Gutheit Einfluß von ihm empfangen.

Hier kann nur ein Jeglicher selbst merken und fühlen, wenn er Gutes und nicht Gutes tut. Denn findet er sein Herz in der Zuversicht, daß es Gott gefalle, so ist das Werk gut, wenn es auch so gering wäre als einen Strohhalm aufheben. Ist die Zuversicht nicht da und er zweifelt daran, so ist das Werk nicht gut, ob es schon alle Toten aufwecket und sich der Mensch verbrennen ließe.

Ein Christ, der in dieser Zuversicht gegen Gott lebt, weiß alle Dinge, vermag alle Dinge, vermisst sich aller Dinge, die zu tun sind, und tut's alles fröhlich und frei; nicht um viele guten Verdienste und Werke zu sammeln, sondern weil es ihm eine Lust ist, Gott also wohlgefallen, und dienet Gott lauterlich umsonst, begnügt sich daran, daß es Gott gefällt.

Die Gesundheit muß zuvor da sein und wirken alle Werke der Gliedmaßen. Also auch muß der Glaube Werkmeister und Hauptmann sein in allen Werken, oder sie sind gar nichts.“

„So die Eltern ihre Kinder zu Gottes Dienst recht erziehen, haben sie fürwahr beide Hände voll guter Werke vor sich. Denn was sind hier die Hungrigen, Dürstenden, Nackten, Gefangenen, Kranken, Fremdlinge (Matth. 25, 35) als deiner eigenen Kinder Seelen, mit welchen dir Gott aus deinem Haus ein Spital macht und dich ihnen zum Spittelmeister setzt, daß du ihrer warten sollst, sie speisen und tränken mit guten Worten und Werken, daß sie lernen Gott trauen, glauben und fürchten und

ihre Hoffnung auf ihn setzen, daß sie zeitlich Ding lernen achten, Unglück sanfte tragen und den Tod nicht fürchten, das Leben nicht lieb haben? Siehe, welche große Lektion das wie viel du habest guter Werke vor die in deinem Haus, deinem Kind, das solcher Dinge aller bedarf. O wie eine seltsame Ehe und Haus wäre das, wo solche Eltern immer wären! Fürwahr es wäre eine rechte Kirche, ein auserwähltes Kloster, ja ein Paradies.

Die neue Verfassung der badischen Landeskirche.

Eine Einführung.

II. Abschnitt: Die Gemeinde.

Wir müssen nun die drei Paragraphen, die vom Schutze der Minderheit handeln, nachholen. So viel ich weiß, hat die badische Landeskirche die erste, welche diesen überaus schwierigen Gegenstand in die Verfassung einführte. In unserer Landeskirche sind verschiedene Richtungen vorhanden. In einer Großstadt können, weil eine größere Zahl von Geistlichen vorhanden ist, die verschiedenen Anschauungen auf den Kanzeln vertreten sein, und die einzelnen Gruppen können ihre Befriedigung nach ihrer Weise finden. Schwieriger ist es in Kleinstädten oder Dörfern. So kann es Kleinstädte geben, in denen zwei Geistliche der gleichen Richtung amtieren, die Gemeindeglieder, die einer anderen Richtung folgen, möchten wenigstens dann und wann eine Predigt hören, die ganz ihrer Auffassung entspricht. Wenn nun — so sieht es die Verfassung vor — 50 Gemeindeglieder einen Antrag stellen, kann der Oberkirchenrat nach Anhörung der Gemeinde einem anderen Geistlichen als dem zuständigen Pfarrer es gestatten, die Minderheit mit Predigt, Christenlehre, Beicht und Abendmahl in öffentlichem Gottesdienst zu bedienen. Einem solchen auf begründeten Antrag von 100 stimmberechtigten Gemeindegliedern einer Gemeinde oder von 200 mehrerer Gemeinden es erlaubt werden, in den Gemeinden ohne Pfarrsprengel das geistliche Amt auszuüben. Dazu steht ihm der herkömmliche und ortsübliche Gebrauch der kirchlichen Gebäude und Geräthe unter Vereinbarung der Stunde frei.

Wie diese Neuerungen einmal, wenn sie angewendet werden, wirken, das kann nicht im allgemeinen gesagt werden. Es kommt da viel auf die Persönlichkeiten an und darauf, daß bei ihnen die Grundsatz gilt: In allem die Liebe. Der Schutz der Minderheit soll aber das erreichen, daß die Minderheiten nicht zerbröckeln und ein Sonderdasein führen. (Fortf. folgt.)

o Aus dem Geisterkampf der Gegenwart. o

Vorbemerkung. Unter dieser Ueberschrift veröffentlichten wir Bilder und Tagesmeinungen, die uns besonders mittellenswert erschienen. Wir unterlassen jede Randbemerkung, überlassen es vielmehr dem Leser, sein Urteil darüber selbst zu bilden. Die Schriftleitung.

1. Religion und Sozialdemokratie.

Das ist die Ueberschrift eines Aufsatzes, den der Unterstaatssekretär Heinrich Schulz im „Vorwärts“ vom 28. Febr. d. J. veröffentlicht hat. Ausgehend von dem Grundsatz: „Religion ist Privatsache“ gibt er zu, daß die von ihm daraus abgeleitete „grundsätzlich duldsame Haltung in Wirklichkeit und in Einzelfällen nicht immer gewahrt worden ist“. Der „geringe Erfolg der Kirchenaustrittsbewegung läßt erkennen, daß die Übergroßzahl der Sozialdemokraten sich persönlich von der Kirche nicht zu trennen vermag.“ Gegen diese Halbheit wendet er sich energisch; wer innerlich mit der Kirche gebrochen habe, soll auch die äußeren Bande nicht weiter tragen. Hauptsächlich aber betont er: Die neue Zeit verlangt von den Sozialdemokraten, daß sie mit Bewußtsein und Willen in ihrer kirchlichen Gemeinschaft verbleiben, eine andere Haltung als bisher: sie haben sich innerhalb ihrer kirchl. Gemeinde aktiv im Sinne ihrer demokratisch-sozialistischen Gesinnung zu betätigen. „Es geht jetzt noch weniger als früher an, daß die leitenden Organe der Kirche deren großmoralische und materielle Machtmittel lediglich im Sinne ihrer politischen und sozialen Einstellung ausnützen... Von den Genossen und Genossinnen, die in der Kirche verbleiben wollen, muß verlangt werden, daß sie auch die ihnen zustehenden Rechte



lernen... Auch die Kirche muß in den großen Umwandlungsprozessen hinein, wenn sie nicht inmitten des sich anbahnenden Frühlings ein Kälte ausatmender Steinhausen sein soll. Gelingt es der Kirche, ihre Daseinsberechtigung auch in der heutigen Zeit einer Selbstentscheidung zu beweisen, indem sie zahlreiche lebendige und tätige Mitglieder um sich zu scharen verfleht, auch aus den Reihen der sozialdemokratischen Arbeiterschaft, so wird das zu reich dazu beitragen, vielen erbitterten Kämpfen aus früherer Zeit den Stachel zu nehmen."

### 2. Bolschewismus und Christentum.

Ein aus Rußland zurückgekehrter englischer Geistlicher veröffentlicht in der „Times“, was er in Rußland gesehen und gehört hat. In einem langen Artikel bespricht er das Verhältnis des Bolschewismus zum Christentum und kommt zu dem Ergebnis, daß eines der Hauptziele der neuen Bewegung „die Abschaffung des Christentums und seine Ersetzung durch einen Welt-Atheismus“ sei. Als Beweis erzählt er einige Erlebnisse, von denen wir die wichtigsten herausgreifen. Ein junger ihm bekannter Russe erzählt ihm: „Wir haben die Monarchie gestürzt, in kurzem werden wir auch Gott aus Rußland verbannen. Hunderte von bolschewistischen Intellektuellen sind mit der Propaganda dafür betraut, und jedes, auch das unbedeutendste russische Dorf wird von mindestens zwei Predigern der neuen Grundsätze besucht, um die alten religiösen Ueberzeugungen aus dem Herzen des Volkes zu reißen.“ Weiter bringt der Bericht eine Menge Einzelheiten, die uns das längst Bekannte mit neuen Tatsachen belegen: Daß die Bolschewisten wütende Christenverfolger sind. Nur die trassesten Fälle seien hervorgehoben: Im Kloster Kollasch wurden der Prior und sämtliche Brüder erschossen. In Pirm wurde der Bischof Andriewitsch begraben. Diese Schreckenstat verursachte solches Entsetzen unter dem Volk, daß der Erzbischof Wassili von Tschernigow sich entschloß, selbst nach Moskau zu gehen, um flammenden Protest gegen solche Akte blinder Barbarei zu erheben. Aber die Häupter der blutigen Tyrannei empfingen ihn nicht, er büßte vielmehr seinen Mut mit seinem Blute; er und seine beiden Begleiter wurden durch Artillerie getötet. Weiter erlitt den Martiertod der Erzbischof Grosan, der sterbend in einem Loch ertränkt wurde, das man in das Eis des Flusses Kama brach. Fünfzig andere Priester hatten das gleiche Schicksal. Während die Diener der

Kirche so zu Hunderten hingemordet wurden, verwandelten sich die Kirchen selber in Schenken und Kinos. Der Berichterstatter, der Geistliche Courtier Foster, versichert nach der langen Reihe von Scheußlichkeiten, die er aufzählt, daß er bürgt für die Richtigkeit, und mahnt alle christlichen Völker, wachsam zu sein gegen den Bolschewismus der Tat, der in seiner revolutionären Wut die niedrigsten Leidenschaften des Menschen entfesselt und zur Auflösung jeder Ordnung führe. (Allg. Ev.-Luth. Kirchenzeitung.)

### o o o Gottesdienstsanzeiger. o o o

2. Sonntag nach Trinitatis, den 13. Juni:
- Stadtkirche 1/9 Uhr: Stadtv. Steinmey. 10 Uhr: Dekan Rapp. 1/4 12 Uhr Christenlehre: Dekan Rapp.
  - Kleine Kirche 1/2 10 Uhr: Stadtpfarrer Kühlewein. 1/2 12 Uhr Christenlehre: Oberhofprediger Fischer. 6 Uhr: Stadtvikar Münzel.
  - Schloßkirche 10 Uhr: Oberhofprediger Fischer.
  - Johanneskirche 8 Uhr: Stadtv. Kiefer. 1/2 10 Uhr: Stadtvikar Kiefer. 1/2 11 Uhr Christenlehre: Stadtv. Kiefer. 11 Uhr Kindergottesdienst: Stadtpfarrer W. Schulz.
  - Christuskirche 8 Uhr: Stadtpfarrer Hindenlang. 10 Uhr: Stadtpfr. Rohde. 1/4 12 Uhr Kindergottesdienst: Stadtpfarrer Rohde.
  - Gemeindehaus der Weststadt 10 Uhr: Stadtpfr. Schilling. 1/4 12 Uhr Christenlehre: Stadtpfr. Schilling.
  - Lutherkirche 8 Uhr: Stadtvikar Bay. 1/2 10 Uhr: Stadtvikar Bay. 1/4 12 Uhr Christenlehre: Stadtpfarrer Weidemeier.
  - Diakonissenhauskirche 10 Uhr: Pfarrer Sihler. 1/2 8 Uhr: Pfarrer Kay.
  - Karl-Friedrich-Gedächtniskirche. 1/2 10 Uhr: Stadtv. Brecht. 3/4 11 Uhr Kindergottesdienst: Stadtv. Brecht.
  - Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus 5 Uhr: Oberhofprediger Fischer.
- Das Hardthausfest findet am 13. Juni, nachm. 1/2 8 Uhr, in der Kirche zu Teutschneureut statt. Redner: Pfr. Kaiser und Mission. Hl. Heidelberg.
- Wochengottesdienste.
- Kleine Kirche: Donnerstag, 6 Uhr: Stadtvikar Kammerer.
  - Johanneskirche: " 8 Uhr: " Kiefer.
  - Lutherkirche: " 8 Uhr: " Bay.
  - Beiertheim: " 1/2 8 Uhr: " Münzel.
- Konfirmandensaal der Lutherkirche.**
- Montag, 14. Juni, 1/2 8 Uhr: Vorbereitung für die Helfer.
  - Dienstag, 15. Juni, abends 8 Uhr: Evang. Jungmädchenbund (I. Abt.).
  - Freitag, 18. Juni, abends 8 Uhr: " Jungmädchenbund (II. Abt.).
  - Montag, 14. Juni: Orchesterprobe.
  - Mittwoch, 16. Juni: Lutherbund.

### o o Unseres Herrgotts Nachbar. o o

Eine Skizze. (Aus dem Buche „Christusreute“) von J. Hindenlang.

Der junge Wölflinsbauer hat in vierzig Jahren Zeit gehabt, sich an seinen Namen zu gewöhnen.

Der junge Wölflinsbauer ist der einzige Mann in Christusreute, der einen Vollbart trägt, und zwar einen Apostelbart, der die Mundgegend und das Kinn frei läßt und das Gesicht umrahmt.

Er gehört auch zur Klasse der stillen Denker, nur unterscheidet er sich von anderen dadurch, daß er mehr mit dem Herzen denkt. Und sein Herz liegt auf der Sonnenseite. Eigentlich hat er in seinem Apostelkopfe nur einen Gedanken: „Gott ist mein Nachbar.“ Er weiß es, daß dieser ihm treue Nachbarschaft hält, und er gibt sich Mühe, daß sein Leben auch dem hohen Nachbar gefällt. Ihn seinen Vater zu nennen, erscheint ihm zu groß; das ist ihm ein Wort, das ein Mensch nur in den höchsten Stunden gebrauchen soll und wenn er zugleich an alle Gotteskinder denkt. Christus ist ihm der große Sohn des großen Nachbarn; Christus ist ihm lieb, weil er so bäuerlich redete wie ein Bauer zum Bauern. Und weil Jesus so viel Gleichnisse in der Natur fand für das Allerhöchste, darum suchte er immer nach Gleichnissen im Walde und auf dem Weidfeld, im Bauerngeschäft und im Wetter. Er geht diesen Gleichnissen nach, und wenn er wieder eins gefunden hat, so sagt er es mit Freuden seinem Weib und seinen Kindern. Dann ist es den Kindern feierlich zumute und sie schauen mit staunenden Blicken in die Welt um sie herum, und diese Welt ist ihnen nicht stumm.

Ein großer Haufen Kinder wächst ihm heran, es wuselt von Kindern auf seinem Hofe. Sie haben alle eine helle Haarfarbe

vom Strohgelb bis zum Ritzrot; ihre Mutter hat rote Haare so daß sie gar kein rotes Kopftuch nötig hat, wie die Leute in Christusreute sagen. Die Kinder haben alle lustige Stumpfnasen, die nach dem Himmel gucken, mit verschiedensten Wölbungsgraden. Sie wachsen etwas wild auf. Es kann sein, daß ein Höhenwegwanderer am Waldrande ein nackebuhiges Wölflinskind neben einem Schweinlein schlafend findet. Alle Abende schreiten die Kinder im Gänsemarsch genau nach dem Alter hintereinander zur Bachquelle, die unter dem „Kalten Herrgott“ liegt; sie soll da hervorgesprudelt sein, wo Christus gestanden hat, als er vor Zeit über das Gescheid kam. Die Kinder tragen Krüge, die in ihrer Größe den Trägern und Trägerinnen entsprechen! das kleinste Wölflinskind trägt ein winziges Krüglein. Diesen Gang zum Quell müssen die Kinder Sommers und Winters machen und sie müssen dabei achtgeben, daß sie kein Tröpflein verschütten, weil es heiliges Wasser ist. Sie dürfen nur Quellwasser trinken. Der Vater schreibt die blühende Gesundheit seiner Kinder dem Quellwasser zu, mit dem sie sich auch waschen, und der frischen Luft, die um den „Kalten Herrgott“ weht. Nur ein einziges Mal hat er im Winter den Arzt rufen müssen. Ein fürchterlicher Schneesturm wehte an jenem Wintertag. Da hat der Wölflinsbauer den Doktor auf seinem Rücken den Wolfsteig hinaustragen müssen.

Es ist eine herbe Luft, die da oben haust. Und derb ist auch die Sprache der Wölflinsleute. Als einmal ein Höhenwanderer mit einer hübschen Begleiterin vorüberwanderte und die rothhaarige Wölflinsfrau, die vor dem Hause am Waschtrog stand — die Wölflinsfrau hat immer zu waschen und immer hängen Windeln am Seile — fragte, ob man nicht etwas zu trinken haben kann, da hat die Wölflinsfrau zu der feinen Stadtdame gesagt: „Wenn Sie e Muul voll Schnaps welle!“ Da mußte die feine Stadtdame ihr „Muul“ zusammenbeißen, um nicht hinauslachen zu müssen.

(Schluß folgt.)



**Gemeindehaus der Südstadt.**

Montag: Kränzchen: 8 Uhr: Singstunde, Spiele.  
Donnerstag: 8 Uhr: Jugendbund: Vereinsabend

**Gemeindehaus der Weststadt.**

Dienstag, abends 1/2 8 Uhr: Knaben-Jugendbund.  
Montag, " 1/2 8 " Mädchen-Jugendbund.

**Jugendbund Beiertheim.**

Dienstag, abends 8 Uhr: Mädchen.  
Mittwoch, abends 8 Uhr: Knaben.

**Evangelische Stadtmiffion Karlsruhe, Adlerstraße 23.**

Sonntag, 1/4 12 Uhr, Kindergottesdienst, Stadtm. Lieber. 3 Uhr, Sammlerinnen-Konferenz. 8 Uhr, Vortrag von Herrn Pfr. Jppach, Baden: Ist Religion Privatsache? Montag, 4 Uhr, Bibelstunde, Srl. Thiele. 8 Uhr, Vortrag von Miss. Fischer über: Was leistet die Kirche dem Staat und Volk? Mittwoch, 8 Uhr, Bibelstunde, Stadtm. Lieber. Predigtausgabe. Sonntag, 1/4 12 Uhr, Kindergottesdienst in der Diakonissenhauskapelle, Srl. Thiele. 8 Uhr, „Blaukreuz“-Versammlung, Stadtm. Hörschele. Freitag, 8 Uhr, Bibelstunde, Scheffelsstr. 37, Srl. Thiele.

**Evang. Vereinshaus Karlsruhe, Amalienstraße 77.**

Sonntag, 11 1/4 Uhr, Sonntagschule. 3 Uhr, Allg. Versammlung, Stadtm. Scheurer. 4 Uhr, Jungfrauenverein. 8 Uhr, Allgem. Versammlung. Montag, 1/2 8 Uhr, Jugendabteilung. 8 1/2 Uhr, Blau-Kreuz-Verein. Dienstag, 5 Uhr, Bibelstunde f. Frauen u. Jungfrauen. 8 1/4 Uhr, Bibelbesprechung f. Männer und Jünglinge. Mittwoch, 8 1/4 Uhr, Bibel- und Gebetsstunde. Donnerstag, 8 Uhr, Allg. Versammlung, Durlacherstraße 32. 8 Uhr, Seminaristenkränzchen. Freitag, 7 Uhr, Sonntagschulvorbereitung. 8 Uhr, Töchterverein. Samstag, 8 Uhr, Gebetsstunde für Männer und Jünglinge.

**Öffentliche Bekanntmachung.**

1. Die Stadtvikare Brecht und Hemmer sind während des Monats Juni in Urlaub.  
2. Schon in der allernächsten Zeit werden die zwei neuzubildenden Pfarreien, in der Neu-Oststadt und der Südweststadt, ins Leben gerufen werden. Die zuständigen Stellen sind zurzeit an der Arbeit, die Umgrenzung dieser Pfarreien festzulegen.  
Karlsruhe, den 9. Juni 1920.  
Evang. Stadtpfarramt Karlsruhe: E. Fischer.

**Kirchlicher Vereinsanzeiger.**

**Evang. Stadtmiffion Karlsruhe, Adlerstr. 23.**  
Sonntag, 13. Juni, abends 8 Uhr, Adlerstr. 23, Vortrag von Herrn Pfarrer Jppach über: „Ist Religion Privatsache? Jedermann ist herzlich eingeladen.“

**Kirchlich-politiver Vereinigung Karlsruhe.**

Öffentlicher Vortrag  
von Herrn Landessekretär Missionar Fischer über:  
„Was leistet die Kirche dem Staat und Volk?“  
Montag, 14. Juni 1920, abends 8 Uhr, im Ev. Vereinshaus, Adlerstr. 25.  
Die Gemeindeglieder sind zu dieser Veranstaltung hiermit freundlichst eingeladen.  
Der Vorstand.

**Ev. Arbeiterinnenverein, Scheffelsstr. 37.**

Montag, 14. Juni, abends 1/2 8 Uhr: Jugendabend.  
Donnerstag, 17. Juni: 1/2 8 Uhr: Vereinsabend mit Vortrag von Srl. Klara Köhl-Dresden, der Vorsitzenden des sächs. Landesverbandes über: „Die Mitarbeit der Vereinsmitglieder“. Wir bitten unsere Mitglieder, auch die außerordentlichen und die unterstützenden Freunde, an diesem Abend vollzählig zu erscheinen.  
Freitag, 18. Juni: Abfahrt der Vertreterinnen zur Tagung der evang. Arbeiterinnenvereine Badens in Waldkirch bei Freiburg i. Br.

**Evang. Hausgehilfinnenverein, Soffienstr. 41.**

Mittwoch, 16. Juni, abends 1/2 9 Uhr: Mitgliederversammlung. Besprechung der Sommerpläne. Stellungnahme zum Reichsverband. Einziehung rückständiger Beiträge. Aufnahme neuer Mitglieder.

**Kirchlich-liberale Vereinigung Karlsruhe.**

An die Gemeindeglieder der Weststadt.  
Zur Vorbereitung auf die Kirchenwahlen findet am Donnerstag, den 17. Juni, abends 8 Uhr, im Gemeindehaus der Weststadt (Blücherstr. 20) eine Versammlung statt, in welcher Herr Pfarrer W. Schulz einen Vortrag über das Thema „Der kirchliche Liberalismus in der neuen Zeit“ halten wird. Freie Aussprache. Die Gemeindeglieder sind dringend eingeladen.

**Evang. Männerverein der Südstadt.**

Am Sonntag, den 20. Juni, bei günstiger Witterung  
**Familienspaziergang**  
durch den Wildpark nach Blankenloch; daselbst gemütliches Beisammensein in der „Krone“ bei Musik- und Gesangsvorträgen.  
Treffpunkt nachmittags 1/2 2 Uhr bei der Schloßkirche. Bequeme Rückfahrtsmöglichkeit ist gegeben.  
Die Mitglieder sind herzlich dazu eingeladen.  
Der Vorstand.

**Vereinschronik.**

**Lutherbund Karlsruhe, Jugendverein der Neuoststadt (e. V.)**

Der Jugendverein „Lutherbund“ Neu-Oststadt, Leiter Herr Stadtvikar Bay, veranstaltete am Mittwoch, den 19. Mai, im Konfirmandensaal der Lutherkirche einen Familien-Unterhaltungsabend, der als außerordentlich gelungen bezeichnet werden darf. Die Herr Stadtvikar Bay in zündender Begrüßungsrede ausführte, wolle diese erstmalige Veranstaltung des Jugendvereins auch als Versuch angesehen sein, am Abwehrkampf für die ungeliebten und sittlichen Güter bedrohenden Gefahren teilzunehmen und Künste, wie nie zuvor, sein seelenvergiftendes Handwerk treibe. wütenden Einfälle eines gewissenlosen Schmarozertums, das in Literatur und Kunst, wie nie zuvor, sein seelenvergiftendes Handwerk treibe. betrachte, gewinne der Versuch des Jugendvereins „Lutherbund“ in Oststadt seine besondere Bedeutung. Unter diesem Gesichtspunkt empfing die dargebotenen Leistungen ihr Gepräge von dem sittlichen Zweck, dem sie dienen, als auch von der freudigen Hingebung an die Aufgabe, die man sich gestellt hatte. Srl. Hoffstetter sang mit Geschmack und feinsten künstlerischen Empfinden einige hübsche Lieder, ebenso Herr Spath, Schüler des Herrn Kammerjägers von Gorkom, dessen angenehme klingender Tenor mit seinem mühelosen, freien Tonansatz und der schönen Begleitung zu schönen Hoffnungen berechtigt. Herr Klingel zeigte der Violine große Sicherheit und klare, saubere Tongebung, während Mandolinen-Quartett des Jugendvereins bewies, welche künstlerischen Wirkungen durch wohl abgestuftes und klug geleitetes Zusammenspiel eines Instrument zu erzielen ist, dessen klangliche Möglichkeiten er und sich nur begrenzt erschließen mögen. Am Klavier wußte Srl. Liebig erst im letzten Augenblick vertretungsweise übernommene, nicht einfache Aufgabe mit seiner Künstlerkraft zu lösen. Ein junger angehender Bühnenkünstler, Herr Maret, ein Schüler des Herrn Regisseurs Kienker in Landestheater, brachte in sehr anerkannter, hübscher Form ernste und heitere Rezitationen. So befriedigte der gutbesuchte Unterhaltungsabend weitgehende Ansprüche und zeigte, daß überall in unserem Vaterlande gesunde Kräfte und Gaben bereit liegen, die nur gewedit und dargeboten werden brauchen, um Freude und Erholung zu schaffen.

**Evang. Hausgehilfinnenverein Karlsruhe.**

In unserm Unterhaltungsabend am 30. Mai hatten wir unsere Herrschaften und Bekannten eingeladen. Unser Saal war gut besetzt. Es war aber auch besonders schön. Wir hatten zum ersten Mal seit Bestehen unser Vereins eine kleine Aufführung einstudiert, und ist uns auch das Stückchen glänzend gelungen. Ein ganz nettes Programm hatten wir zusammengestellt mit ernstem und heiteren Gedichten, zumteil in verschiedenen Manarten. Mit dem Liede „Nun danket alle Gott“, das wie ein wahres Dankgebet durch den Saal scholl, schloß der schöne Abend. — Anschließend an den Unterhaltungsabend fand am Sonntag, 6. Juni, eine Nachfeier zu Ehren unserer prämierten Mitglieder statt. Er war bereichert durch musikalische Aufführungen, ausgeführt von Freunden unserer Sache. Nach kurzer Ansprache der Vorsitzenden des Freundinnenvereins wurden die prämierten Mitglieder mit frischen Blumenkränzen geschmückt und mit kleinen Gaben vom Freundinnenverein beschenkt. Die andern Mitglieder wurden ermahnt in Treue und Ergebenheit den Ausgezeichneten nachzueifern. Zum Schluß des herrlichen Abends sangen wir das Lied: „So nimm denn meine Hände.“ Alle, welche den einen oder anderen Abend miterlebt haben, werden gewiss noch oft gerne der frohen Stunden gedenken.

**Evang. Arbeiterinnenverein, Gruppe West.**

Dem Drängen der Jugend folgend, wobei aber auch ein längst gehegter Wunsch der Alten erfüllt werden sollte, wurde auf Fronleichnamstag ein Ausflug festgesetzt. Lange vor Abfahrt des Zuges hatten sich die Teilnehmerinnen am Hauptbahnhof eingefunden, und wenige Minuten nach 8 Uhr führte der Zug die kleine lebenslustige Schar der ersten Etappe des Ausfluges, Ettlingen, zu, von dem aus die Wanderung beginnen sollte. Das Ziel war Sischweiler. — Da das Frühstück bei den meisten Teilnehmerinnen spärlich gewesen war, wurde schon nach kurzer Wanderung gerastet. Der Umtrieb wirkte Wunder; denn nun kam erst recht Lust und Freude in die kleine Schar. Bei heiterem Gesang und schönem Wetter ging die Wanderung flott von statten. Blumen wurden gepflückt, Kränzlein gewunden und allerlei Spiele getrieben. Um 12 Uhr waren wir in die Nähe unseres Zieles gekommen, bei dem gelagert und ausgepackt wurde. Selbst die geringste Speise schmeckte köstlich unter schattigen Bäumen in Gottes freier Natur. Der Stärkung folgte wieder Gesang und Spiel. Da auch diejenigen zu ihrem Recht kommen sollten, die etwas Warmes genießen wollten, wurde zur Kaffezeit im Gasthaus Sischweiler halt gemacht. Ehenrot war für die Benutzung der Eisenbahn zur Heimreise vorgesehen. Die Stätte der Labung mußte daher schon nach kurzer Zeit verlassen werden. Jung und Alt kam auf dem Wege zur Station durch blühende Wiesen nochmals in fröhlichster Stimmung, die bis Karlsruhe anhält. Alle werden dieses Tages mit Freuden gedenken. Es waren schöne Stunden.

**Inhalt:** Sonntagsgedanken. — Vom Senforn und vom Sauerteig. — Luthers Sermon von den guten Werken. — Die neue Verfassung der badischen Landeskirche (Fortsetzung). — Aus dem Geisteskampf der Gegenwart. — Gottesdienstanzeiger. — Öffentliche Bekanntmachung. — Kirchlicher Vereinsanzeiger. — Vereinschronik. — Unseres Herrgotts Nachbar.

Druck der Buchdruckerei Fidelitas G. m. b. H., Karlsruhe, Erbprinzenstraße 6.